

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Montag, Mittwoch, Samstag. Abonnement in der Stadt vierteljährlich 90 J., monatl. 30 J. Bei allen württ. Postämtern und Boten: im Ort u. Nachbarortverkehr vierteljährlich 1.10 M., außerhalb desselben 1.15 M.; hiesu Bestellgeld 15 J.

Wildbader Anzeiger.

Inserate nur 8 J. Auswärtige 10 J die klein spaltige Garmondzeile. Reklamen 15 J die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Vereinbarung.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc. Anzeige und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt. **Telefon Nr. 41.** Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad.

Nr. 49.

Montag, den 27. April 1903

Jahrg. 20.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Forstamt Meistern in Wildbad.
Schlagraum-Verkauf
Am Freitag den 1. Mai
vorm. 8 Uhr
auf der Forstamtskanzlei aus der Durchforstung Abt. 21, hint. Rauberberg in 6 Losen

Einen dreiteiligen neuen
Stoff-Divan
sowie einen älteren, gut erhaltenen
Divan
hat billig zu verkaufen.
Karl Lipps, Tapezier.

Orangen
frisch eingetroffen das Stück 5 Pfg. bei
Hermann Ruhn.

Karlsruhe.
Stellen suchen:
Kellnerinnen, Büffet-Fräulein, etliche Zimmermädchen, Köchinnen jeder Art mit guten Zeugnissen
Frau Kupfinger
Georgfriedrichstraße 22, 4 Treppen.
Vom Bahnhof bis in die Villa Margarethe ging ein
Kaliber (Gabelmeß)
verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solchen gegen Belohnung in der Villa Margarethe abzugeben.

Rühmlichst bekannte
Stuttgarter
Schinken u. Wurstwaren
empfiehlt
Carl Bayer
Königl. und Herzogl. Hoflieferant
Stuttgart.
Direkter Versand an Hotels und Private.

Calmbach.
Der unterzeichnete hat ein nur wenig gebrauchtes
Restaurations-Berd
mit Teller- u. Wärmeschrank auch für größere Familie passend, billig zu verkaufen.
Gottl. Dürr, Schlosser.

Möbelhandlung
von
Erhardt Reinhold
Pforzheim. Westl. Karl-Friedrichstr. 96.
empfiehlt sich zur Lieferung
kompletter Aussteuern
sowie einzelner Stücke in jeder Holz- und Stilart
und in jeder Preislage.
Lieferung kompl. Wirtschafts-Einrichtungen
Spiegel u. Stühle aller Art in großer Auswahl.

Griechische Weine von F. C. Ott in Würzburg
ärztlich empfohlen:
Ferner Malaga, Menescher Ausbruch u. sonst. Krankenweine
offen und in Flaschen
empfiehlt F. Funk (G. Lindberger).

Das beste für schwache Augen u. Glieder
Kölnisches Wasser
Gegründet 1820.
v. Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn
Lieferant fürstlicher Häuser, weltberühmt ärztlich empfohlen bei entzündeten, schwachen Augen und Gliedern, (besonders wenn nach dem Baden damit gewaschen) feinstes und billigstes Parfüm.
In Flasch. à 40 u. 60 Pfg.
Alleinverkauf für Wildbad bei J. F. Gutbub.

Unentbehrlich für jede Familie!



Underberg-Boonekamp
Semper idem,
Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. **1848**.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medaillen!
Man verlange ausdrücklich **Underberg-Boonekamp.**

Süße Orangen,
empfiehlt Chr. Ball.

Salz- u. Essiggurgen
sind zu haben bei
Hermann Ruhn.

Geld Darlehne sofort an Jedem, jede Höhe coulant.
A. Löhöffel,
Berlin W 64 Rückpost.

Erstklassige
italienische Leghühner
empfiehlt
A. Blumenthal,
Geflügelhdlg.

Gesetzlich geschützt.



Blücherlack
Bester Bernstein-Fussboden-Lack zum Selbstaackiren
Ueber Nacht trocken, höchster Glanz, grösste Haltbarkeit.
Bester Bernstein-Fussboden-Lack zum Selbstaackiren
Unübertroffene Qualität.
Engl. amerikan. Lackfabrik Fulda

Preis per Kilo Büchse 2 Mark
" " " " 1 M. 10 Pf.
Niederlage bei:
Chr. Brachhold.
Ferner empfiehlt:
Parkettbodenwiche,
weiß und gelb
Linoleumwiche,
Stahlspähne,
Putztücher,
Bodenöl.
Der Obige.

Gute weichkochende
Erbsen und Linsen
empfiehlt Chr. Ball.

Kleesamen,
Grassamen,
Safer u. Wicken
in bester Ware empfiehlt
Fr. Treiber.

WILDBAD.

Bernhard Hofmann ^{ische}

Buch- und Accidenz-Druckerei
 Druck u. Verlag des Wildbader Anzeiger.
 — Telefon No. 41. —

Anfertigung sämtlicher Druckerarbeiten wie:
 Tabellen, Rechnungen, Programme, Menu's
 Wein-, Speise u. Visitenkarten, Gratulations-
 Karten, Verlobungs-Briefe etc. etc.
 unter Zusicherung reeller Bedienung und
 billiger Preise.

Neu eingetroffen!

Grosse Auswahl in Hausschürzen, Zier-
 schürzen, Schulschürzen Kinderschürzen,
 — Kleidchen —
 zu sehr billigen Preisen.
Geschw. Freund.

Weinhandlung
 von
Ghr. Kempf
 empfiehlt ihr großes Lager reingehaltener in- und ausländischer
 — **Weine** —
 in allen Preislagen.
 Weiß Weine von 35 -f an per Liter. Rot Weine von 50 -f an per Liter.

**Fahrnis-Ver-
 steigerung.**
Am 1. Mai,
 von morgens 9 Uhr an
 bringe ich zum Verkauf gegen bare
 Bezahlung

1 pol. Komod, 1 dito mit Auf-
 satzpult, 1 Sopha, 1 Kleiderkasten,
 1 pol. Bettlade samt Kofst, 1 dito
 ältere eichene und 1 eiserne, Ma-
 trazen, 1 Schaukelstuhl, Sessel,
 1 Pfeilertischchen, 2 Waschtisch,
 2 Nachttischchen, 1 doppelter Küche-
 kasten, 2 Schüsselbretter, 2 Kupfer-
 gölten, Porzellan und Küchenge-
 schirr, 1 Tischwaage und sonst
 noch verschiedener Hausrat.
 G. Pfau, Kaufm.

Calmbach.
Gasth. z. Krone

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Ex-
 port-Bier hell und dunkel aus der Brauerei Leo-Mühl-
 acker, sowie vorzügl. Bürgerbräu in Flaschen. Keine
 Weine. Kaffee —
 Keckle Bedienung. Schöner neuerrichteter Saal.
 Es empfiehlt sich bestens
Peter Baral.

Bahn-Atelier
 Neuenbürg
 Hauptstraße 211.
 Unterzeichneter empfiehlt sich
 in der Behandlung kranker
 Zähne. Einsetzen einzelner
 Zähne, sowie ganzer Gebisse
 unter sorgfältiger Bedienung.
Jul. Klausner,
 Zahntechniker.
 Sprechstunden:
 in Wildbad jeden Montag
 im Hause des Herrn Bäckerm.
 Bechtle Hauptstr.

Stadtsbuch = Chronik der Stadt Wildbad.
 Vom 16. — 22. April 1903.
 Geburten:

18. April. Kappelmann, Karl Gottlieb, Holzh.
 hier 1 Tochter.
 Eheschließungen:

16. " Kappelmann, Ludw. Friedr., Meh-
 germeister hier und
 Wiedenmann, Frida von Wöttingen.
 18. " Köhle, Joh. Obermüller hier und
 Käfer Sofie Pauline von Bräunings-
 weiler.
 18. " Haag, Rob. Friedr. Holzseher in
 Nonnenmisch und
 Wäzner, Helene Pauline hier.
 21. " Dreiber, Jak. Friedr. Fabrikarbeiter
 hier und
 Bubeck, Dorothea von Römlindorf.

Ist das deutsche Volk fähig, sich aus eigener
 Bodenkraft zu erhalten.

Der Kern und Grundgedanke der agrarischen Wirt-
 schaftspolitik ist das Streben nach wirtschaftlicher Selbst-
 ständigkeit des „nationalen Staates“ und die Frucht vor-
 wirtschaftlicher Abhängigkeit vom Auslande. Diesem
 Gedanken gab in besonders krasser Form der bekannte
 Vorstehende des Bundes der Landwirte für Westpreußen,
 Fehr. v. Eldenburg-Januschau, in der Generalversammlung
 des Bundes der Landwirte im Zirkus Busch 1901
 Ausdruck in den Worten: „Wir müssen dahin kommen,
 daß wir außer Rossen und Knackmandeln alles im eigen-
 en Lande erzeugen“. Demgegenüber weist der Artikel
 im Aprilheft der „Deutschen Wirtschaftspolitik“ an der
 Hand des neuesten Werkes von Professor Sombart-Breslau
 („Die deutsche Volkswirtschaft am Ende des Jahrhunderts“)
 darauf hin, wie verkehrt die agrarische Auffassung ist,
 als ob es sich nur um die Deckung des inländischen
 Konsums an Getreide und Vieh durch die deutsche Pro-
 duktion handelte. Mit Recht fragt Sombart: Woher
 beschaffen wir die übrigen Erzeugnisse der Landwirtschaft,
 wie Häute und Felle, Spinnstoffe u. dgl. m.? Wir
 führen jährlich z. B. die heute von etwa 1 Million
 Pferden ein, ferner an Kalbfellen und Rindshäuten
 80000 dz. (das sind Häute von nahezu 8 Millionen Stück
 Rindvieh, während knapp zweieinhalb Millionen jährlich
 in Deutschland geschlachtet werden) Es müßte also, von
 den Bedürfnissen der Fleischgewinnung völlig abgesehen,
 der deutsche Pferdebestand vervierfacht, der Rindviehbe-

stand vervierfacht werden, nur um den Häutebedarf zu
 decken. Weiter: Die etwa 10 Millionen deutscher Schafe
 geben hochgerechnet jährlich 20 000 t Wolle; die Mehr-
 einfuhr an Wolle betrug im Jahresdurchschnitt 1898/1900
 aber etwa 160 000 t. Per heimische Schafbestand müßte
 also neunmal so groß, oder vielmehr, da man doch auch
 die Baumwolle durch Wolle ersetzen müßte, etwa 27mal
 so groß werden, wie er heute ist. Nun ist aber das
 ganz besonders Mißliche, daß die Landwirtschaft diesen
 und vielen andern Verpflichtungen — Borsten, Klauen,
 Hörner u. s. w. zu liefern — nur schwer nachkommen
 könnte, ohne andre zu vernachlässigen: das Fleischschwein
 hat gar keine Borsten, das Fleischschaf viel schlechtere
 Wolle, die Schotthornrinder liefern keine Hörner u. s. w.
 Ob all das Federvieh, das in geradezu unglaublichen
 Mengen nach Deutschland hineinströmt, ob die 2 bis 2 1/2
 Millionen Bentner Eier, ob die vier Millionen Bentner
 Obst nebenbei gewonnen werden könnten, wenn man
 den Viehbestand auf die erwähnte Höhe brächte, müßte
 bewiesen werden.

Außerdem müßte nun aber der Waldbestand auf das
 Doppelte sein u. jegigen Fläche ausgedehnt werden, um
 den deutschen Holzbedarf an Bau- und Nutzholz zu
 decken; vom Eichenschälwald ganz zu schweigen! Ver-
 doppelt man aber die Wandfläche, so nimmt man die
 Hälfte des Ackerlandes weg; die andre Hälfte würde reich-
 lich gebraucht werden, um Futter für den vergrößerten
 Viehbestand zu beschaffen. Dann bliebe für Getreide-
 produktion überhaupt kein Land übrig.

Dazu kämen nun noch etwa 200 000 Pflanzen-
 spinnstoffe (außer Baumwolle), 250 000 t Leinwand,
 120 000 t Raps, Rübsaat u. s. w., für deren inländische
 Verstellung „mindestens noch einmal 200 bis 250 000 ha
 erforderlich“ wären, d. i. die Hälfte des gesamten Acker-
 lands, das heute mit Zuckerrüben bestellt ist; Seide, Wein oder
 tropische Erzeugnisse hier gar nicht in Betracht gezogen.
 In Summa: man wird nicht übertreiben, wenn man
 sagt, daß die deutsche Volkswirtschaft heute schon auf
 einer zwei- bis dreimal so großen Bodenschicht ruht, als
 sie das deutsche Volk mit seinen Grenzen umspannt, und
 daß es „eine geradezu fabelhafte Vorstellung ist, zu
 glauben, ein Volk wie das deutsche sei noch der Erhalt-
 ung aus eigener Bodenkraft fähig“.

Aus Stadt und Umgebung.

Wie in Nummer 24 des Wildbader An-
 zeiger berichtet hat der Gewerbe-Verein Neuen-
 bürg ein Gesuch an die Generaldirektion betr.
 der in Aussicht genommenen Fahrplan-Änder-
 ungen eingereicht, demselben ist gütigst entsprochen
 worden und wird der Zug 10,30 Abends von
 Pforzheim ab keine Änderung erleiden.

Ein Weingärtner von Tübingen hat beim
 Graben in seinem Weinberg eine sogenannte
 Hungermünze aus dem Jahr 1817 gefunden.
 Aus Veranlassung dieses meldet der Enztäler,
 daß ein gewisses Fr. Luise Bohnenberger von
 Neuenbürg gleichfalls eine solche Münze habe.
 Herrn Schmiedmeister Kloss von hier zeigte und
 nun ebenfalls eine Hungermünze auf welchem
 auf der Vorderseite ein Denkmal mit der In-
 schrift P D B steht und die Worte: „Große
 Teuerung Schlechte Zeiten. Württembergs Den-
 kmal im Jahre 1817“. Auf der Hinterseite stehen
 die Worte: „Es galt ein Scheffel Dinkel 40 fl
 1 Scheffel Haber 24 fl ein Simri Erbsen 7 fl
 1 Simri Kartoffeln 4 fl 1 Pfd. Brot 18 Kr.
 1 Pfd. Ochsenfleisch 16 Kr 1 Pfd. Schweinefleisch
 18 Kr. 1 Pfd. Butter 44 Kr 1 Pfd. Schweine-
 schmalz 1 fl 4 Kr. 1 Scheffel Gerste 52 fl Die-
 selbe hat die Größe eines Fünfmarsstückes.
 Bei der am 19. März stattgefundenen Prüfung
 im Wasserbausach wurde Herr R. Hummler
 von Höfen für befähigt erklärt.
 Pforzheim, 24. April. Der Stuhlfabrikant
 Karl August Kling von Niesern ging mit Hin-
 terlassung von 25 000 M. Schulden flüchtig.
 Wie verlautet soll er sich nach der Schweiz
 begeben haben, und ist die Staatsanwaltschaft
 bereits davon benachrichtigt.

Rundschau.

Gellmersbach, 24. April. Der bei Stern-
 wirt Kähler in Weinsberg bedienstete Knecht
 Klinger, ein gebürtiger Bayer, wurde im hiesigen
 Steinbruch von seinem Fuhrwerk überfahren
 und blieb tot auf dem Plage.
 Eine Baronesse als Rindsmörderin
 Das Schwurgericht in Hanau hat gegen das
 21-jährige Fr. von Sedendorff wegen vorsäch-
 licher Rindstötung verhandelt und die Angeklagte
 freigesprochen, da sie nach dem Gutachten der
 Ärzte bei Begehung der Tat ihren freien
 Willensbetätigung nicht mächtig war.
 Stuttgart, 24. April. Als die Mutter des
 vor einigen Tagen im Wartesaal 1. Kl.
 des hiesigen Hauptbahnhofs niedergelegten Kindes
 wurde die vor kurzem nach Ludwigsburg ver-



logene ledige Näherin Wiedmann ermittelt und in Haft genommen.

Der König und die Königin von Württemberg sind in Wiesbaden zu etwa achtägiger Aufenthalt hier eingetroffen. Auf dem Bahnhofe waren der Fürst, die Fürstin, der Erbprinz und die Erbprinzessin zu Wied, sowie Polizeidirektor v. Schend zur Begrüßung erschienen. — Der König hatte gestern den neuen kommandierenden General des 15. Armeekorps, Hentschel v. Gilgenheimb, in Audienz empfangen und ihn zur Tafel geladen.

-s Tübingen, 26. April. (Korrespond.) Das Gesuch des Bankiers C. Bräuning hier um Umwandlung seiner 5/2-jährigen Zuchthausstrafe in eine Gefängnisstrafe ist von Seiner Majestät dem König abschlägig beschieden worden. Bräuning wurde heute früh zur Verbüßung seiner Strafe nach Ludwigsburg gebracht.

-s Tübingen, 24. April. (Korresp.). Der Fabrikarbeiter W. Schwarz in Kapfenhardt O.-A. Neuenbürg war vor dem dortigen Schöffengericht wegen Beleidigung des Schultheißen Dürr in Kapfenhardt zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Das Strafmaß des schöffengerichtlichen Urteils wurde von der Strafkammer in Tübingen auf 1 Woche ermäßigt.

Kirchheim u. Teck, 24. April. Seit heute früh fehlt der Buchhalter und Kassier des Fabrikanten Chr. Gaier hier namens Gustav Albert Kreuz. Es sind Unterschleife in Höhe von ca. 5000 Mark festgestellt. Der Entwichene ist seit Februar 1898 bei der geschädigten Firma angestellt. Er ist geboren 15. Dez. 1875 in Monrepos, Gemeinde Eglosheim.

Ellwangen, 24. April. Heute früh ereignete sich in Lippach, hiesigen Oberamts, ein schreckliches Unglück. Es erstickten gelegentlich einer Brunnenreinigung vier Mann, darunter der ledige Zimmermann Kasper Schmid von Balbern.

Glasen-Verbandstag. Der diesjährige 16. Bezirksverbandstag der Glaserinnungen Süddeutschlands findet am 16. und 17. Mai in Heilbronn statt.

m Weil der Stadt, 25. April. (Korresp.) Eine originelle Hochzeit wurde hier am letzten Montag gefeiert, das Brautpaar war eine nach dem Tode ihres Gatten seit einem Jahr im hiesigen Spital untergebrachte invalide Witwe. Der Bräutigam ein zuletzt in Hirsau wohnhafter Witwer in den sechziger Jahren, die Braut zählt 57 Jahre. Nach der Trauung wurde in verschiedenen Wirtschaften lustig gezecht der Bräutigam, der bei dieser Gelegenheit seine Uhr wegen Geldmangel einem Wirte verpfändet hatte, fuhr Abends unter Zurücklassung seiner lieben Ehehälfte mit dem Zug wieder ab, seitdem befindet sie sich noch hier in mittellosem Zustand, verschiedenen Velleidungsstücke zur Beistreichung des Lebensunterhalts veräußernd. Ob der geplante Gatte sie bald abholen wird ist fraglich. „Modern“.

Dixenbach, 25. April. Gestern fiel hier ein 3jähriges Mädchen in die Digen und wurde von dieser in die hochgehende Fils über ein Wehr hinuntergerissen. Nachdem das Kind mehrere 100 Meter weit geschwommen war, entriß es ein italienischer Arbeiter noch lebend und unverletzt den Fluten.

Altensteig, 25. April. Nachdem nun 2 Häuser durch Werkmeister Rückgauer aus Stuttgart gehoben sind, werden zur Zeit noch weitere 4 Häuser gehoben. Wie man hört, haben noch verschiedene Hausbesitzer ein Gleiches im Sinne.

Elzach, 24. April. Gestern Abend kurz vor Mitternacht brach in der Mühle des Jos. Dold, genannt Kellermühle, in Oberprechtal Feuer aus. Das eigentliche Mühlengebäude und mit ihm ein großer Mehlvorrat, sowie die ganze Einrichtung sind von den Flammen verzehrt worden. Der Schaden ist nicht unbedeutend, da, wie die Freib. Ztg. hört, weder die Mehlvorräte, noch die Einrichtung versichert sein wollen.

Heidenheim, 24. April. Am 24. und 25. Mai findet hier das 11. mittelschwäbische Gauschießen statt.

Aus dem Schlefenthal, 22. April. In Raizental will der Karfreitag kein Ende nehmen. Immer noch schweigt die Orgel, der Organist

streift, weil ihm anlässlich der Neuregelung der Organistenbezüge Abstriche gemacht wurden. Aber gesungen wird beim Gottesdienst doch, denn die Raizenthaler, die sangesfreudig und sangeskundig sind, singen deutsch und lateinisch, auch ohne Orgelbegleitung.

Tages-Nachrichten.

Karlsruhe, 24. April. Die Erbgroßherzogin ist gestern Nachmittag von Luxemburg hier wieder eingetroffen. Als bald darauf erfolgte der Umzug der Herrschaften in das Neue Palais. Das letztere, sowie die angrenzenden Häuser in der Herrenstraße hatten aus diesem Anlaß Flaggenschmuck angelegt.

Karlsruhe, 24. April. Das Schwurgericht verurteilte heute die wegen Beihilfe zum Zweikampf mit tödlichem Ausgang angeklagten Studenten Hans Goos aus Hamburg, Hugo Busch aus Hamburg, Otto Lieberz aus Dresden, Karl Ackermann aus Würzburg, Willy Brunne aus Düsseldorf, Rudolf Weiß aus Oberhausen und Hermann Einsmann aus Neuenbürg zu je 6 Monaten Festungshaft. Busch erhielt wegen Kartelltragens eine weitere Woche Festungshaft. Das Duell fand am Morgen des 1. März in den Schießständen bei Ettlingen statt, zwischen den Studenten Schwarz und Goldberg, wobei der Erstere den Letzteren durch einen Schuß so schwer verletzte, daß er nach 2 Tagen starb. Schwarz hat sich durch rasche Flucht den Folgen, die ihm aus dem Ausgang des Duells drohten, entzogen.

Kemscheid, 25. April. Seit gestern schneites hier andauernd. Der Schnee liegt zwei Fuß hoch.

Breslau. Die Ehefrau des Gutschweizers Bartsch auf dem Gute Kunsdorf wurde nachts in ihrem Schlafzimmer überfallen und durch Messerstiche schwer verletzt. Der Einbrecher goß dann Petroleum an ihr Bett und zündet es an. Die Frau erlag den erlittenen Verletzungen. Von dem Verbrecher hat man noch keine Spur.

Nürnberg, 24. April. Der „Fränk. Kueier“ meldet aus Bamberg: Bei den Erneuerungs-

Die rechte Erbin.

Roman von J. Pia.

Nachdruck verboten

„Sprechen Sie von der unglücklichen Irma?“ fragte Dülzen von Einem zum Anderen blickend. „Nieber Alfons, verschwende Dein Mitleid nicht an dieses erbärmliche Geschöpf. Wenn Du nur wüßtest, was der Herr Graf soeben gesagt hat —“

„Ich weiß alles“, fiel Dülzen seiner Braut ins Wort, „der Herr Graf kennt aber nicht so gut, wie ich, die Gründe, welche der Armer Denk- und Handlungsweise erklärlich machen.“

„Du hast wenig Entschuldigungen für sie!“

„Wenn ich alles erklären könnte, was ich leider nicht vermag.“

„Das ist es eben!“ lachte Klementine spöttisch. „Du weißt immer so viel Gutes von ihr, bist aber nie im Stande, es uns mitzuteilen.“

„Ich kann nicht leugnen“, sagte der Graf sehr kühl, „daß Fräulein von Steinfels Bemerkungen mich nicht wenig stutzig gemacht haben. Ich hatte wirklich für die Tochter meines alten Freundes großes Interesse; aber nach dem, was ich heute von ihren eigenen Lippen hörte, mag ich fernerhin gar nichts weiter mit ihr zu tun haben.“

Mit diesen Worten erhob sich der Graf und reichte der Baronin die Hand.

Sie hält den Menschen für geistesgestört. Mit diesen Worten suchte Dülzen sie zu rechtfertigen.

Der Graf aber machte eine verächtlich abwehrende Bewegung.

„Da wollen wir doch erst sehen, ob der Gerichtshof gleicher Ansicht ist“, erwiderte er dann, jedenfalls berechtigt eine solche Annahme noch nicht dazu, daß dieses Mädchen sich für einen Mörder verwendet! Eher möchte ich sie selbst für wahnsinnig halten.

Es tut mir aufrichtig leid, sich so in ihr geirrt zu haben. — Gut, Frau Baronin, daß Ihre Abreise nach der Stadt bevorsteht; unter den obwaltenden Verhältnissen ist das für Sie das Beste. Und nun leben Sie wohl!“

Nachdem der Graf sich verabschiedet hatte,

bot Dülzen noch seine ganze Ueberredungskunst bei der Baronin auf, Irma nur wenigstens einige Tage unter ihren Schutz zu nehmen, aber dieselbe blieb fest in ihrem Entschluß, sich fernerhin gänzlich von dem Mädchen loszusagen.

23.

Es war ein trauriger Abschied, den Irma von Schloß Falkenau, ihrem Vaterhause nahm. Weder die Baronin noch Klementine hatten in der Stunde der Trennung kein freundliches Wort für sie. Ihre Stiefmutter ließ ihr sagen, sie selbst werde den Morgenzug zur Stadt benutzen, und da sie nicht mit Irma zusammen zu reisen wünsche, möchte sie einen späteren Zug wählen.

Dülzen suchte Irma in ihrem Zimmer auf, als der Wagen, der ihn mit den beiden Damen nach dem Bahnhof bringen sollte, bereits vor der Türe stand. Er war der Einzige, der warmen, herzlichen Abschied von ihr nahm und ihr mit dem Versprechen Lebewohl sagte, daß er sie in aller Eile in der Stadt aufsuchen würde.

Als der Wagen fortgerollt war und Irma in dem großen öden Schlosse allein war, schlich sie die Treppe hinab, ging hinunter in den Wintergarten und lehrte mit einem Strauß der schönsten Blumen aus demselben zurück. Mit diesem trat sie in den dunkelverhüllten Salon, in dessen Mitte der bereits geschlossene Sarg des Obersten stand. Sie kniete vor demselben nieder und weinte an der Leiche des armen Obersten fast die bittersten Tränen, die je ihrem Auge entquollen waren.

Dies war das letzte Lebewohl, das ihr zu sagen blieb in dem Haus, in welchem sie so viele ereignisvolle Tage durchlebt hatte, das Lebewohl, dessen tiefer, feierlicher Ernst sie während der ganzen Fahrt zur Stadt beschäftigte.

Das Wiedersehen mit ihrer Freundin Martha die sie am Bahnhof daselbst empfing, war die erste wohlthuende Ablenkung ihrer traurigen Gedanken.

Auf Irmas Wunsch hatte dieselbe eine Wohnung gemietet und diese zu der Freundin Ankunft traulich und behaglich eingerichtet.

Die geschmackvolle Ausstattung, das hell-lodernde Kaminfeuer, die schönen Pflanzen und

duftenden Blumen in den Zimmern, das alles heimelte Irma so an, daß sie sich wohl sagte, Hier könnte sie froh und glücklich sein, wenn nicht so schwere, niederdrückende Sorgen auf ihr gelastet hätten!

„Ja, liebe Martha“, sprach sie noch an demselben Abend, nachdem sie der Freundin ihren tiefen schweren Kummer geklagt hatte, „es ist ein entsetzliches Gefühl, sich für den traurigen Tod eines Menschen verantwortlich zu wissen und fürchten zu müssen, daß das noch viel traurigere Ende eines zweiten Einem auch noch zur Last fallen wird.“

„Du siehst die Sache von einem gar zu schweren Standpunkt aus an“, suchte die Freundin sie zu trösten, „weil ein schlechter Mensch einen Mord begangen hat, den Du weder voraussehen, noch hindern konntest, kannst Du Dir doch weder Schuld an diesem Verbrechen noch an der gerechten Strafe des Mörders beimessen.“

„O doch! — Ich sah das Unglück voraus und hätte es hindern können!“ rief Irma ganz verzweifelt; „ach Martha, wenn ich Anton Mertens das Leben nicht retten kann, werde ich keine glückliche Stunde auf dieser Welt mehr haben.“

„Und doch sehe ich keine Möglichkeit, den Unglücklichen zu retten, da kein Zweifel an seiner Mordtat ist“, entgegnete die Freundin teilnehmend.

„Das ist's ja eben, er wird zum Tode verurteilt — werden — das kann ich nicht hindern. Aber ich kann und werde mich an den Obersten Gerichtshof wenden und sehen, daß man sein Todesurteil wenigstens in lebenslängliche Gefangenschaft umwandelte, — das soll, das muß mir gelingen.“

Arme Irma! — Sie setzte auf ein Gesuch so volles Vertrauen, und doch, auch die Freundin hegte ihren großen Zweifel.

„Worauf willst Du Dich bei Deiner Bitte um Gnade für einen so kaltblütigen Mörder stützen?“

„Auf einen gewissen triftigen Grund; daß der Verbrecher die Tat im Irrsinn vollbracht hat! Seine Mutter wurde wahnsinnig, als er noch ein Kind war, und starb nach Jahren im Irrenhaus.“

(Fortsetz. folgt)

arbeiten im alten Karmeliterkloster wurde gestern Abend die aus dem 11. Jahrhundert stammende Theodorenkapelle aufgedeckt. Der Fund ist für Altertumsforscher von großer Bedeutung. Das heutige Karmeliterkloster wurde im 11. Jahrhundert als adeliges Damenstift zu St. Theodoren gegründet.

Auf dem internationalen Arztetage zu Madrid sind 3000 Ärzte erschienen, 776 allein aus Deutschland.

Berlin, 24. April. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Petersburg: Bei dem Zusammenstoß zwischen Soldaten und Matrosen in Kronstadt soll es sich um einen förmlichen Kampf gehandelt haben. 2000 Mann standen sich angeblich gegenüber. Es gab viele Tote und Verwundete. Auch der Kommandant von Kronstadt, Vizeadmiral von Mafarow, soll verwundet worden sein. Dem „Lokalanz.“ zufolge wurden 60 Mann totgeschlagen.

Bromberg, 24. April. Nach einer Zusammenstellung sind in den östlichen Provinzen 52 Personen bei dem letzten Unwetter umgekommen.

London, 24. April. Eine Depesche des Reiterischen Bureaus aus Peking meldet, die China von Rußland bezüglich der Mandchurei gestellten Bedingungen seien folgende: Erstens: sollen keine mandchurischen Häfen oder Städte mehr dem fremden Handel neu geöffnet werden. Zweitens: keine Fremden Konsula sollen neu zugelassen werden. Drittens: keine Fremden mit Ausnahme von Russen sollen im öffentlichen Dienst der Mandchurei angestellt werden. Viertens: Der Stand der Verwaltung in der Mandchurei bleibt unverändert. Fünftens: Die Zolleinnahmen des Hafens Niutschwang sollen der russisch-chinesischen Bank übergeben werden. Sechstens: Unter russischer Kontrolle soll ein Gesundheitsausschuß gebildet werden. Siebentens: Rußland soll das Recht haben, Telegraphendrähte und Pfähle an allen chinesischen Linien in der Mandchurei anzuschließen. Achters: kein zur Mandchurei gehöriges Gebiet darf an eine andere Macht veräußert werden.

Pretoria, 24. April. Bei vier von den fünf Soldaten, welche wegen Ermordung eines Kameraden bei dem jüngsten militärischen Auf-

stande zum Tode verurteilt wurden, wurde die Strafe in Zwangsarbeit umgewandelt.

Montreal, 23. April. Die im kanadischen Parlament eingebrachte Tarifnovelle bestimmt allgemein: Es kann ein Zuschlag von einem Drittel des gewöhnlichen Zolles auf die Waren eines Landes gelegt werden, welches kanadische Waren ungünstiger behandelt als andere. Der Zuschlag erfolgt auch, sofern die Ware nur im wesentlichen ein Produkt des betreffenden Landes ist, trotz Veredelung in einem anderen Lande, doch unbeschadet der Bestimmung des britischen Preferential-Tarifs betreffend Veredelung in England. Der Finanzminister bestimmt, welche Länder dem Zuschlag unterliegen und welche ausgenommen sind. — Der Finanzminister ordnete die Erhöhung und Erhebung eines Zuschlages gegen Deutschland an.

Verstümmeltes.

(Was wir brauchen.) In Simmern schloß ein Redner in einer Versammlung seine Rede mit folgenden Worten: „Auf dem Hunsrück brauchen wir ein gesundes und kräftiges Rindvieh, das rein ist von Maul- und Klauenseuche. Darum wählen wir unsern bewährten, alten Abgeordneten wieder.“

Das Dorado der Ehescheidungen. Will man wissen, welche Stadt — unter allen Städten der Welt — den Ehescheidungs-Rekord hält? Man könnte glauben, daß es Paris ist, das „moderne Vabel“ oder Wien oder Berlin! Weit gefehlt. Die Stadt liegt in Kalifornien. Es ist das reizende tropische Orangen-Gartenstädtchen Los Angeles, ein beliebter Sommeraufenthalt für den Westen Nordamerikas. Im Jahre 1900 kamen dort auf 1508 Ehen 174 Scheidungen, im Jahre 1901 auf 1918 Eheschließungen 400 Scheidungen, im Jahre 1902 auf 2391 Eheschließungen 371 Scheidungen. Während der beiden ersten Monate des Jahre 1903 konnte man bereits 75 Scheidungen bei 301 Eheschließungen zählen. Sind nun die Einwohner oder die Einwohnerinnen von Los Angeles trotz des engelhaften Namens ihrer Stadt größere Teufel oder Teufelinnen als andere Menschenkinder? Eine Antwort auf diese Frage findet man in den Akten des obersten Gerichtshofes von Los Angeles: vom März bis August 1901 wurden

geschieden: 12 Ehen wegen Untreue des Gatten, 13 wegen Untreue der Ehefrau, 62 wegen Brutalität des Mannes, 11 wegen Brutalität der Frau, 76, weil der Gatte die Gattin böswillig verließ, 44, weil die Gattin dem Gatten durchgebrannt war, 84, weil der Gatte sich weigerte, für den gemeinsamen Haushalt zu sorgen, 22 wegen liederlichen Lebenswandels des Mannes, 2 wegen Trunksucht der Frau . . . Das genügt!

Ein Advokat als Opfer des Börsenspiels? Brünner Blätter melden: Am 15. ds. Mts. nach Mitternacht wurde der hiesige Avokat Dr. Joseph Jellenik auf Grund des Pareres Bruders, des hiesigen Arztes Dr. Verthold Jellenik, von Mitgliedern der Freiwilligen-Rettungsabteilung in die Landeskrankenanstalt transportiert, wo er nach einer Operation starb. Dr. Adolf Jellenik stand im 43. Lebensjahre und hinterließ eine Witwe mit zwei Kindern. Es ist allgemein aufgefallen, daß bei Leichenbegängnis des verstorbenen Anwaltes der Brünner Advokatenstand nur spärlich vertreten war. In den letzten Tagen nun waren hier verschiedene Gerüchte im Umlaufe, die Veranlassung dazu gaben, daß in der Kanzlei des verstorbenen Advokaten auf Ersuchen mehrerer Personen, welche zu seinen Klienten zählten, eine Revision vorgenommen wurde, wobei man bedeutende Kassenabgänge entdeckte. Dr. Jellenik hatte von den Parteien unter dem Versprechen, ihnen eine höhere Verzinsung ihres Kapitals gegen Sicherstellung zu verschaffen Geldbeträge in Empfang genommen und nicht mehr zurückgestellt. Diese ihm eingehändigten Gelder sollen die Gesamthöhe von etwa 700000 K. erreichen. Da dieselben fehlen, wird vermutet, daß sie im Börsenspiele verloren wurden.

Bestellungen

für den

Wildbader Anzeiger

nehmen sämtliche Postanstalten sowie für hier und Umgegend die Austräger entgegen.

Monatlich nur 30 Pfg.

Die Blüte des Baguo.

Roman von Goron und Emilie Gautier.

2) Nacht und verboten.

Die einzige Verletzung Charles Louis Lavardens am Kopfe stammte aller Wahrscheinlichkeit nach von dem Sturze aus dem Waggon auf das Gleis sie hatte den Tod herbeigeführt. Da der Körper nicht auf den Schienen liegen geblieben, war er von den folgenden Zügen weder geschleift noch zermalmt worden. Endlich hatten die Gerichtsbeamten den Rapport des Zugführers von Nr. 53 erhalten.

Darin wurde erwähnt, daß man auf der Seite des zweiten Schienenstrangs bei der Ankunft in Havre eine Coupetür offenstehend gefunden habe; in dem betreffenden Abteil hätten zwei Reisende ein Staubmantel und verschiedene kleine Gegenstände gelegen, die von dem Aufenthalt eines Reisenden zeugten. Der Reisende war verschwunden, ohne seine Bagage und Decken zu verlangen. Der Zugführer hatte von diesem Umstand schon berichtet, noch ehe man von der Entdeckung des Leichnams bei Beuzeville-Breaute erfahren.

Der Unfall ließ sich leicht in seinen Details ausdenken. Aus irgend einem Grunde, vielleicht durch ein Signal des Zugführers irreführt, und in dem Glauben, am Ziel seiner Reise angekommen zu sein, hatte der Reisende aussteigen wollen, hatte die Türe nach der Gleisseite geöffnet, sich vorgebeugt, bei einem Stoße das Gleichgewicht verloren und war mit dem Kopfe nach unten gestürzt.

Dies war die feste Ueberzeugung des Arztes der die Gerichtsbeamten auf ihrer Amtreise begleitete

Dies war natürlich auch die Ueberzeugung des Bahnhofsvorstehers, der nur daran dachte, die Verantwortlichkeit seiner Eisenbahngesellschaft zu retten.

„Und ich, ich sage Ihnen, daß er ermordet

wurde“, rief Frau Lavardens, indem sie ihnen gegenübertrat.

Der Doktor, ein magerer, graubärtiger Greis, öffnete bestürzt die Augen hinter der goldenen Brille. Nicht weniger überrascht, betrachtete der Staatsanwalt die mit so viel Kühnheit Redende. Er war betroffen von ihrem Gesichtsausdruck. Frau Lavardens war von mittlerem Wuchs, aber wohlproportioniert, sie hatte den dunklen Teint der Frauen südlicher Länder und das graziöse Gesichtsvocal, das den Spanierinnen und Pyrenäerinnen zugleich etwas Kindliches und doch Trostiges giebt. Ihr vom Schmerze verzogener Mund war klein und rot wie ein Granatapfel, ihre Augen glänzten unter ihren Tränen wie zwei schwarze Diamanten.

„Ich sage Ihnen, ich, daß er ermordet wurde“, wiederholte sie heftig, „und ich kenne seinen Mörder!“

2. Kapitel.

Der Staatsanwalt näherte sich der unglücklichen Frau, auf deren Antlitz sich tiefer Schmerz ausdrückte, und sagte mit einer Stimme voll Milde und Mitleid:

„Ein klein wenig ruhig Madame; die Justiz geht vorsichtig vor . . . indessen dürfen Sie nicht verzweifeln . . . Sie sind eine Freundin oder Verwandte des Verbliebenen?“

„Seine Frau Herr . . .“

Der Staatsanwalt verneigte sich vor ihr und fuhr fort: „Was auch unsere Ueberzeugung sein könnte, unsere Pflicht ist, Sie zu hören.“

Oliva Ossana, Lavardens' Witwe schien nicht zu verstehen, was der Staatsanwalt ihr sagte: Eine jener heftigen Krisen, die selbst der energischste Wille nicht niederzukämpfen kann, überkam sie, und sie stürzte neben dem Leichnam ihres Gatten auf die Kniee und rief mit von Tränen erstickter Stimme:

„O mein armes Charles; Du, so gut, so gut, so vertrauensvoll! Der Glende . . . er hat Dich getötet, und es ist nun vorbei vorbei . . .“

In tiefster Bewegung bemühte sich der Staatsanwalt um die junge Frau.

„Madame“, flüsterte er, „hier können Sie nicht bleiben . . . kommen Sie, bitte!“ Und als Oliva ihn verstörten Blickes ansah und sich heftig an des Gatten Körper anklammerte, fügte er hinzu: Sie haben von Mord gesprochen, kommen Sie, Madame! Wir sind bereit, Sie anzuhören“. Er wandte sich dem Untersuchungsrichter und dem Arzte zu. „Wir dürfen keine Mittel zurückweisen um uns zu informieren und der Wahrheit nahe zu kommen, nicht wahr, meine Herren?“

Der Doktor zuckte die Achseln und knurrte skeptisch! „Die Wahrheit . . . ein Unfall, weiß Gott, vielleicht ein Selbstmord . . .“ Frau Lavardens hörte die Worte. Zitternd erhob sie sich vor dem Arzte.

„O nein, nein, das ist falsch! Dafür liebte er mich zu sehr, das heißt sein Andenken beschimpfen . . .“ Sie drückte ihr Taschentuch gegen die Augen, ein Seufzer entrang ihren Lippen, und indem es ihren Nerven und ihrer Schwäche gebot, rief sie: „Ich folge Ihnen, meine Herren . . . ich muß gleich Ihnen gleich eine Pflicht erfüllen . . . ich will, daß mein vielgeliebter Charles gerächt werde.“

In das Bureau, das der gefällige Bahnhofsvorsteher zur Verfügung stellte, eingetreten, — von den Beamten, dem Arzt und dem Gerichtsschreiber gefolgt — bat der Staatsanwalt die junge Frau, sich zu setzen. „Wir wollen Sie anhören, Madame, Rechtfertigen Sie, bitte, die Verdachtsgründe, die Sie vorhin ausgesprochen haben.“

„Und Sie, Jaquier, schreiben die Aussage nieder“, befahl der Richter dem Gerichtsschreiber. Dieser setzte sich an den Schreibtisch des Kommissar der seinen Bericht aufsetzte.

(Fortsetzung folgt.)